

thront. Dieses Gnadenbild stammt aus dem 15. Jahrhundert. Es entstammt der Werkstatt eines unbekanntes heimischen Künstlers. Die spätgotische Muttergottes mit dem Jesukind wird links von den Heiligen Zacharias und Elisabeth und rechts von Joachim und Anna flankiert. Oberhalb segnet Gott Vater die Unbefleckte. Er befindet sich unter einer Baldachin und ist von zwei Engel umgeben. Darunter schwebt der Hl. Geist, begleitet von einigen Putten. Am Sockel dieses imposanten Hochaltares hat sich der Künstler verewigt.

Bemerkenswert an den vier Seitenaltären sind die Aufsätze, die bei allen verschieden gestaltet wurden. Der herrschende Baustil verweigert jede Symmetrie. Auf der Epistel-seite stehen der Barbara-Altar und der Mutter-Anna-Altar. In beiden Altarblättern sind jeweils die namensgebenden Personen dargestellt. Der Herz-Jesu-Altar und der Aloisius-Altar befinden sich auf der Evangelien-seite. Ersterer stellt die Rosenkranz-königin dar. Das Altarbild des letztgenannten zeigt Jesus, wie er Petrus die Schlüssel des Himmelreichs übergibt. Alle vier Altarblätter sind von je zwei Heiligenfiguren flankiert.

Die Kanzel ist mit dem Beichtstuhl kombiniert. Auf dem Schalldeckel spricht der Völkerapostel Paulus zu den vier Kindern der Erdteilen. Australien war als fünfter Kontinent damals noch unbekannt.

Die Statue des Erzengels Michael und Schutzengels im Chor wie auch die zwölf lebensgroßen Apostelfiguren, die sich in den Pfeilern befinden, sind ebenfalls bemerkenswerte Werke Josef M. Lengauers.

Aufgrund der beiden Weltkriege hängt im Turm schon das vierte Geläut.

Im 18. Jahrhundert war die ursprünglich Kirche baufällig und zu klein geworden. Aus diesem Grund ersuchte der damalige Pfarrer um den Neubau. Da sich zu dieser Zeit gerade der Barockstil als neuer Baustil durchsetzte, wurde die Genehmigung erteilt, am

17. April 1748 den Grundstein für den Neubau der Kirche zu legen. In dieser Zeit wurden die Gotteshäuser hell, freundlich, geräumig, meist sehr akustisch und für alle kirchlichen Anforderungen zweckmäßig erbaut.

Betritt der Besucher den nüchternen und einfach gehaltenen Außenbau, so ist er überrascht von der malerischen Wirkung und der Pracht des Innenraumes. Der barocke Kirchenraum ist ein Gesamtkunstwerk, das besonders durch die Freskenmalerei und die Altäre besticht.

Der Neubau war 1756 abgeschlossen. Fast achtunddreißig Jahre später wurde am Glockenturm die Fresken des hl. Christophorus, der Muttergottes von Ebbs und der Rosenkranzmutter angebracht. Leider wurden diese später überstrichen. Im 19. Jahrhundert wurden der Turm und die Sakristei mit Schindeln gedeckt. Neue Kreuzwegstationen und die Lourdeskapelle wurde gestaltet.

Aufgrund des Engagement einiger Pfarrer unseres Jahrhunderts konnten einige Neuerungen durchgesetzt werden. 1907 kam es zur zweiten Generalsanierung, bei der die neubarocken, farbigen Fenster eingesetzt wurden und der alte Marmorboden durch ein gemustertes Ziegelpflaster ausgetauscht wurde. Weiters wurde die dritte Empore entfernt und die Mensa des Kreuzaltares ~~wurde~~ abgetragen. An deren Stelle wurde ein zweiter Beichtstuhl errichtet. Einige Jahre später konnte ein neuer Tabernakel angeschaffen werden. Beachtenswert erscheint auch die orientalische Krippe, die Josef Haselsberger aus Scheffau 1936 gestaltete. Er war ein Schüler von Meister Seisl aus Wörgl. Franz Pernlocher aus Thaur malte den Hintergrund dazu. Bevor es zu einer gründlichen Außen- und Innenrenovierung im Jahr 1954 kam, mußte einige Jahre davor der ganze Turm innen durch Betoninjektionen und einen Eisenbetonmantel gestützt werden. Weiters konnten in dieser Zeit der

Friedhof erweitert und die Totenkapelle gebaut werden. Maler Prinz aus Kufstein schuf den Freskenschmuck am Pfarrhof.

Die Kirche St. Nikolaus

Das Nikolauskirchlein erhebt sich östlich von Ebbs und steht auf dem Boden der spurlos verschwundenen Stammburg der Ebbser.

Die Kirche hat ein dreijochiges Langhaus und einen zweijochigen Chor mit achteckigem Abschluß. Genauso wie der Eingang steht auch der Turm links vom Chor. Im Erdgeschoß des Turmes ist die Sakristei untergebracht. Der Eingang in den ersten Stock erfolgt über eine hölzerne Stiege, die außen angebracht ist.

Das Innere ist gegliedert durch halbrunde Wanddienste und ein durchlaufendes Rautensterngewölbe. Ein einfaches Sternengewölbe schließt das Erdgeschoß des Turmes.

Den Scheitel des Netzrippengewölbes belegt ein sehr lebendiges, stilisiertes Rankenwerk. Aus den Zwickelfeldern der Rippenansätze wachsen Tiere und Pflanzen heraus, welche die Symbolsprache der Gotik ausdrücken.

Dem Kirchenpatron wurde im Hochaltar gedacht. Er sitzt etwas erhöht in der Mitte des gotischen Schreins, ihm zur Seite der hl. Blasius und rechts der hl. Erasmus.

Bei der Kanzel handelt es sich um ein kunstvolles Schnitzwerk aus Nußholz, das an die Blütezeit der Kufsteiner Altarwerkstätte im 17. Jahrhundert erinnert. Johann Edenhofer gestaltete Korb und Schalldeckel mit je fünf Seiten eines regelmäßigen Sechseckes, die durch vier Voluten gegliedert sind. Dazwischen stehen in gerahmten Vertiefungen die vier lateinischen Kirchenväter, vollplastisch herausgearbeitet. Ihr Schöpfer ist der Bildhauer Thomas Eder.

Prachtvolle Flachschnitarbeiten aus dem 16. Jh. zieren den vierteiligen Chorstuhl,

sowie sämtliche Wangen der Kirchenbänke an der Rückwand und an den Vorderbänken.

Leider mußte der größte Teil des Raumes wegen drohender Diebstähle und Beschädigungen von Kunstgegenständen durch ein massives Verschlußgitter abgeteilt werden. Doch es ist gelungen, dies so zu gestalten, daß es die volle Anerkennung des Tiroler Denkmalamtes gefunden hat.

Die Kirche Walchsee

Die jetzige Kirche wurde in den Zwanzigerjahren des 17. Jahrhunderts (1620) erbaut, 1625 wurde der Turm errichtet, und die Uhr darin angebracht, die Kirche gedeckt und mit Stühlen versehen.

Mit den Turmglocken gab es im Laufe der Zeit viele Veränderungen.

Der jetzige Hochaltar stammt aus dem Jahre 1760 von Josef Martin Lengauer, Bildhauer in Kitzbühel. Das Altarbild, welches die Taufe Christi und mit den drei Gemälden am Gewölbe einen Zyklus aus dem Leben Johannes des Täuflers darstellt, stammt von M. Streicher aus Salzburg (1780). Das Innere der Kirche wurde 1906 in recht gefälliger Weise restauriert. Die Gemälde wurden durch die Hand des Kirchenmalers, Jos. Haun von Fügen, renoviert. Neu errichtet wurde damals das Pflaster, die Seitentäfelung und die Stühle.

Beurkundet ist die Kirche zum hl. Johannes dem Täufer zu Walchsee in einem Ablassbrief vom Jahre 1399 als Filialkirche von Ebbs.

1472 stifteten die Walchseer mit Gunst des Pfarrers von Ebbs, Ulrich Entersberger, eine ewige Messe und erhielten den ersten Kaplan, Lukas Aigen. 1562 wurde die Kirche Walchsee Vikariat und 1891 Pfarre. 1904 wurde der Taufstein errichtet und das Abhängigkeitsverhältnis zur Mutterkirche vollkommen gelöst. Seit dem Ende des 17.

Jahrhunderts wurden in Walchsee auch
Hilfspriester gehalten.

Bemerkenswert wäre noch die Sedelmay-
rische Kapelle und auf dem Wege dahin die
steinerne Säule, welche 1707 infolge eines
Gelöbnisses der Nachbarschaft wegen Miß-
wuchs, Hagel und Seuchen errichtet und
1865 erneuert wurde.

Quelle: Pfarramt Ebbs